

KANTON

DIE NAMENDAMEN über «Ross»-Namen, bei denen man genauer hinschauen muss

Date bei der Rosi von Laupersdorf

Flurnamen mit dem Element Ross können unterschiedliche Bedeutungen haben. Häufig verweist der Namenbestandteil Ross «Pferd» auf die früher weit verbreitete Haltung von Pferden und deren Sömmern auf hoch gelegenen Weiden. Die als Zug-, Last- und Reittiere lange Zeit unersetzlichen Pferde wurden dabei meistens auf feuchterem Gelände gehalten als das Rindvieh. Die Rossweid (etwa in Härkingen, Laupersdorf, Rohr, Stüsslingen, Walterswil), der Rossweidhübel (Lostorf) und das Rossweidli (Hauenstein-Ifenthal, Laupersdorf, Mümliswil-Ramiswil) zeugen von solchen (ehe-



von Jacqueline Reber

maligen) Pferdeweiden. Die Flurnamen Rossberg und Rossbergacker in Trimbach bezeichnen eine Pferdeweide auf einer Anhöhe, einen Berg also, auf dem die Pferde gesömmert wurden. Davon abgeleitet sind auch die Strassenamen Rossberggässli, Rossbergstrasse und Rossbergweg.

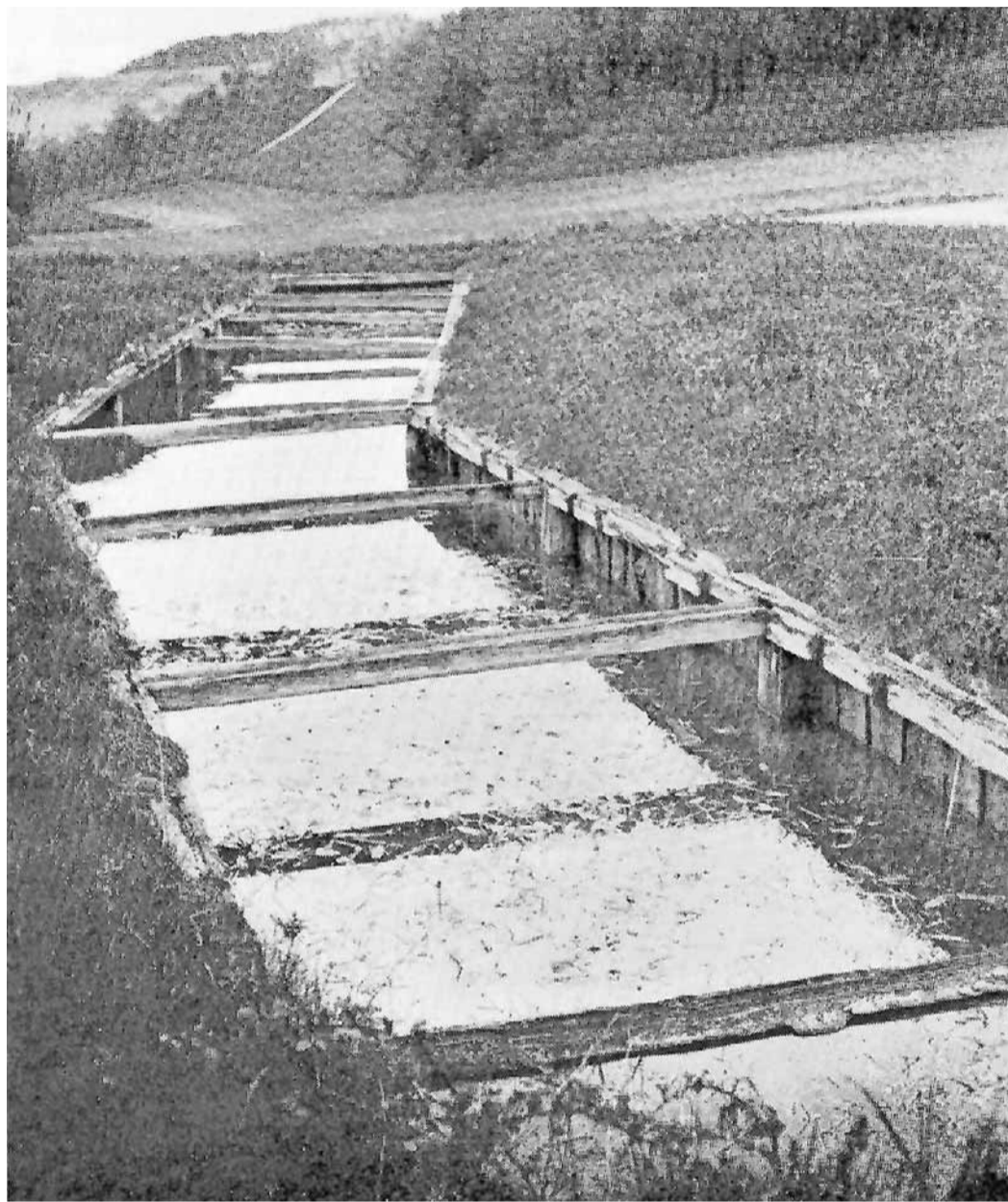
Der Rosschopf(weg) in Laupersdorf befindet sich in unmittelbarer Nähe des Rossweidlis und meint wohl die rundliche Anhöhe in dem Gebiet, während die Rosschrüpe in Holderbank und Mümliswil-Ramiswil eine Zusammensetzung aus Ross «Pferd» und Chrüpe «Futterraufe» ist und einen Futtertrog für Pferde meint. Flurnamen mit einem Element Chrüpe (oder auch Chrippe) sind nicht ganz eindeutig erklärbar. Wo keine reale Futterkrippe nachgewiesen werden kann, kann sich der Name, wie so viele andere von Gefässbezeichnungen abgeleitete Flurnamen, auch auf die Geländeform beziehen und eine krippenartige Vertiefung bedeuten, so vor allem bei Bergsätehlen.

Das Rossloch in Hägendorf ist eine Bezeichnung für die Umgebung zwischen der A2 und der Fridgasse im Gebiet Teufengraben. Seitdem ein Pferdehändler im Jahr 1841 dort ein Wohnhaus samt Wirtschaftstrakt gebaut hat, bezeichnet der Volksmund diese Lokalität als Rossloch. In unseren Daten ebenfalls aufgeführt ist der Rossstil in Niederbuchsiten, wobei dieser ein mundartlicher

Häufig verweist der Namenbestandteil Ross «Pferd» auf die früher weit verbreitete Haltung von Pferden und deren Sömmern auf hoch gelegenen Weiden.

Begriff für den Pferdeschweif ist, hier wohl bildhaft übertragen auf das Erscheinungsbild des Geländes. Schliesslich war auch der Rossboden in Mümliswil-Ramiswil eine ebene Pferdeweide und vielerorts ist auch der Wirtshausname Rössli bekannt (so in Balsthal, Fülenbach, Hägendorf, Kienberg, Lostorf, Matzendorf, Oensingen, Trimbach).

➔ **Kommen wir aber nun** vom hohen Ross herunter, denn wie schon angedeutet, kann Ross auch noch etwas anderes bedeuten. In vielen Ross-Namen steckt nämlich das schweizerdeutsche Wort «Rosse» (mehrheitlich ausgesprochen mit langem o). Das sind kleine, meistens künstlich rechteckig angelegte Teiche oder Wassergruben, in denen Hanf und Flachs eingeweicht wurde. Der Hanf oder Flachs brauchte zu seiner Entwicklung auf dem Feld rund hundert Tage. Nach dieser Zeit wurden die Hanf- oder Flachsstängel aus dem Boden ausgezogen und



Mit Föhrenholz ausgezimmerte Hanfroos mit Abteilen (Glegg) für mehrere Besitzer in Osteringen SH, 1925.

QUELLE: THURGAUER NAMENBUCH (BAND 2.1, SEITE 415), FOTO: A. UEHLINGER, SCHAFFHAUSEN, 1925.

ungefähr zwei Wochen lang in das Wasser gelegt, damit sich die verarbeitbaren Fasern leichter vom Rest der Pflanze lösen liessen. Solche Wasserlöcher oder Teiche hiessen Rossen. Dieser Gärungsvorgang hat im Übrigen unglaublich gestunken, daher finden sich solche Rossen meist am Siedlungsrand. In unseren Daten finden sich dazu historische Belege in den Gemeinden Gunzgen, Härkingen, Herbetswil, Rohr und Welschenrohr.

Auch in den Flurnamen Rosi oder Rossi in Laupersdorf, Matzendorf und Mümliswil-Ramiswil steckt das gleiche Wort: Eine Ros(s)i (immer mit langem o ausgesprochen) bezeichnet gemäss Schweizerdeutschem Wörterbuch «das Ausbreiten des Hanfes, Flaches zum Zwecke des Röstens, dann auch den Ort, an dem dies gewöhnlich geschieht». Der Erstbeleg von Rosi in Laupersdorf stammt aus dem Jahr 1500, und zwar aus dem Urbar der Herrschaften Falkenstein/Bechburg. Der Name hat sich bis heute gehalten. Mit diesem Bestandteil sind die Namen Rosibächli bzw. Rossibach, Rosihöfli, Rossigass und Rosiweg belegt. Das Rosseli in Laupersdorf ist wohl ein Diminutiv dazu.

Weiter zu nennen sind die Flurnamen Rossacker oder Rossenacker (in Egerkingen, Kienberg, Lostorf, Olten, Winznau), Rossmatt (Däniken, Dulliken, Gunzgen, Herbetswil, Kienberg, Walterswil, Winznau) und Rossimatt (Matzendorf). Sie bezeichnen alle Felder bei einer Wassergrube, in welche die Flachspflanzen eingelegt wurden. Der Rossgarten in Kienberg steht für ein eingezäuntes Feuchtgebiet zum Einlegen von Hanf und Flachs und ist seit 1540 bis heute durchgehend belegt. Die Flurnamen Rössler, Rössleren sowie Rösslermatt (Dulliken, Obergösgen) bezeichnen wohl ebenfalls ein Feuchtgebiet, in dem Hanf und Flachs eingelegt wurde. Gemäss dem Schweizerdeutschen Wörterbuch kann der Name Rössler aber auch die Bedeutung Pferdehirt, Pferdliebhaber haben.

➔ **Sehr oft begegnet uns** in Strassenamen auch die Blume Rose, wie zum Beispiel in der Rosengasse (Dulliken, Niedergösgen, Obergösgen, Olten) oder im Rosenweg (Erlinsbach, Gunzgen, Hägendorf, Härkingen, Kestenholz, Oberbuchsiten, Wolfwil). Flurnamen mit einem Element «Rose» gehören meist zu den jungen Prunk- und Ziernamen für herrschaftliche Häuser und Ziergärten, die ein idyllisches, herrschaftlich-höfisches, gepflegtes Bild vermitteln sollen. Es handelt sich dabei oft um moderne Strassenbezeichnungen, dieses meist jüngere Namens-element kommt auch häufig im romantisierenden Sinn als Flur-, Haus- und Wirtshausname vor. In

«Rosse» sind kleine, meistens künstlich rechteckig angelegte Teiche oder Wassergruben, in denen Hanf und Flachs eingeweicht wurde.

Kappel und Olten gibt beziehungsweise gab es auch das Restaurant (Zur) Rose.

In den vielen Ross-Flurnamen können also ganz unterschiedliche Wörter stecken. Wer bei ihrer Erklärung nicht aufs falsche Pferd setzen will, sollte darum den Rossen genau ins Maul schauen.

Dr. Jacqueline Reber ist Leiterin der Forschungsstelle Solothurnisches Orts- und Flurnamenbuch in Olten.

@ info@namenbuch-solothurn.ch

Ja zu Zusammenschluss Entlastungsdienste SO und AG: gemeinsam in die Zukunft

An der Jubiläumsversammlung in der Stiftung für Behinderte in Oberentfelden AG wurden die Weichen gestellt: Die Anwesenden stimmten einem Zusammenschluss des Entlastungsdienstes Aargau mit dem Kanton Solothurn zu. Die Anwesenden befanden an der 25. Mitgliederversammlung, dass ein Zusammengehen mit dem Entlastungsdienst Solothurn sinnvoll ist und unterstützen einen entsprechenden Antrag deutlich. Damit ist der erste Schritt für einen gemeinsamen Start im 2016 getan. Bereits letztes Jahr gründete der Entlastungsdienst Aargau zusammen mit den Entlastungsdiensten Bern, Zürich und der Stadt St. Gallen den Dachverband «Entlastungsdienst Schweiz». Nun wurde der neue Auftritt vorgestellt. Trotz Dachverband: Der Entlastungsdienst Aargau bleibt ein eigenständiger und unabhängiger Verein mit unverändertem Dienstleistungsangebot.

Benedikt Fischer, Präsident des Entlastungsdienstes, informierte über das vergangene Geschäftsjahr. Ruedi Geiser, Geschäftsführer der ersten Stunde, übergab die Geschäftsleitung per 1. August 2014 an Sonja Graber; er arbeitet als Koordinator in zwei Grossprojekten weiterhin im Entlastungsdienst mit. Zwei neue Vermittlerinnen nahmen ihre Arbeit auf: Nelly Neuschwander als Nachfolgerin von Sonja Graber in den Bezirken Kulm und Zofingen, und Ingrid Byland löste Brigitte Brandner nach 20 Jahren im Bezirk Brugg ab.

Diana Müller, Leiterin der Fachstelle Alter im Departement Gesundheit und Soziales des Kantons Aargau, orientierte im Anschluss an den offiziellen Teil über die kantonale Alterspolitik und die Rolle des Entlastungsdienstes.

Lobende Worte fand Präsident Benedikt Fischer während des Apéros für die rund 200 Mitarbeitenden: «Sie leisten tagtäglich grossen Einsatz mit viel Engagement und Herzblut.» Vier anwesende Mitarbeiterinnen und ein Mitarbeiter mit 10 respektive 15 Dienstjahren wurden für ihre Treue zum Entlastungsdienst mit einem Blumenstraus und einem Geschenk geehrt. (MGT)

Neues Sirenensystem Umstellung wird heute erfolgreich abgeschlossen

Mit der Montage und dem erfolgreichen Test der letzten Sirene in der Stadt Solothurn wird heute Dienstag, 2. Juni, die Umstellung auf das neue Sirenensystem im Kanton Solothurn erfolgreich abgeschlossen. Regierungsrätin Esther Gassler bleibt es vorbehalten, die letzte Sirene zu Testzwecken persönlich auszulösen. Im Kanton Solothurn wurden hierfür im letzten halben Jahr unter der Leitung des Amtes für Militär und Bevölkerungsschutz (AMB) 134 von 187 Sirenen ausgewechselt.

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) stellt bis Ende 2015 schweizweit rund 5000 Sirenen auf ein neues System zur Alarmierung der Bevölkerung um. Während des Umbaus stellten die regionalen Zivilschutzorganisationen in Absprache mit den Feuerwehren eine Ersatzalarmierung mit mobilen Sirenen sicher.

Regierungsrätin Esther Gassler ist erfreut darüber, dass damit die Alarmierung der Bevölkerung im Kanton Solothurn wieder auf dem neusten Stand ist. (SKS)